

- Familie UND Beruf vereinen Seite 102
- Kein Appetit auf Kind? Seite 103
- Gemeinden bauen auf Familie Seite 105
- Aktuell Seite 107



Ein Vielfaches an Vater

Von neuen und alten Vatermodellen nach Trennung und Scheidung

Vater ist man im Grunde ein Leben lang. Doch über diesen Zeitraum hinweg immer die selbe Vaterrolle einzunehmen, ist nicht mehr so selbstverständlich wie noch vor 50 Jahren. Ein Mann kann unter Einfluss der Beziehungen zu Partnerinnen, Kindern, Eltern und dem weiteren sozialen Umfeld verschiedene Typen von Vater einnehmen. Männern eröffnen sich neue Möglichkeiten des Vaterseins, bedingt durch sozialökonomische und kulturelle Veränderungen. Väter können sich heute ihren Kindern stärker widmen als je zuvor. Die modernen Entwicklungen führen auf der anderen Seite aber auch vermehrt zu Trennungen und Scheidungen von Partnerschaften und Ehen. "Alte" und "neue" Väter und die Vaterarbeit, wenn sich eine Beziehung auflöst, sind Thema von Reinhard Sieder, Professor am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien.

Patriarch, Miterzieher oder ein Neuer

Das Vatersein hat viele Gesichter. Das entspricht der heute generell vielfältigeren Auswahl an Möglichkeiten, das Leben zu gestalten. Je nach Lebenssituation und Einstellung kommt eines der drei Grundtypen von Vater zum Einsatz: der Patriarch, der sich vordergründig um die materielle Absicherung in der Familie kümmert und kaum Zeit als Erzieher aufwendet, der Miterzieher, der neben beruflichem Engagement auch am Aufwachsen seiner Kinder teilhaben möchte, sich bei Erziehungsfragen einmischt und sich hin und wieder mit den Kindern beschäftigt und der "neue Vater", der für einen bestimmten Zeitraum den Job an den Nagel hängt, um sich voll und ganz der Erziehung seiner Kinder widmen zu können.

Trennen sich die Eltern und geht der mit seinen Kindern zusammen wohnende Elternteil eine neue Partnerschaft ein, so entsteht eine

Fortsetzung

Studie

Ein Vielfaches an Vater

sogenannte "Fortsetzungsfamilie". Dieser Begriff soll die Bezeichnung "Stieffamilie" ablösen, die erstens eher negativ behaftet ist und zweitens auch neu gebildete Familien nach dem Tod eines Elternteiles mit einschließt. "Fortsetzungsfamilien sind umso chancenreicher, je bewusster sie sich der neuen Eigenart ihrer Lebensform sind und sie gegen den alten Familien-Mythos und sein Versprechen, dass zwischen Vater, Mutter und Kind immer schon alles auf natürliche Weise festgelegt wäre, flexibel zu gestalten vermögen."

Ein "binukleares Familiensystem" entsteht dann, wenn sich beide getrennten oder geschiedenen Elternteile weiterhin um den gemeinsamen Nachwuchs kümmern und dieser zwischen zwei Haushalten bzw. Kernfamilien hin und her wechselt. Diese Form, Familie zu leben, ist historisch neu gewachsen. Sie birgt auch für Männer neue Gestaltungsmöglichkeiten ihrer Beziehungen und ihrer Vaterarbeit. Eine neue Partnerschaft bzw. ein neuer Familienhaushalt ändert oft nichts an der Beteiligung der Väter an der Erziehungsarbeit ihrer Kinder. Besonders in konfliktbeladenen Zeiten von Trennung, Scheidung oder andersbegründetem Verlust der Partnerin wird Vaterarbeit bewusster wahrgenommen, lautet eine These des Autors.

Anhand eines Fallbeispiels soll veranschaulicht werden, "was Männer als Väter in Familien und binuklearen Familiensystemen leisten, ob und wie Trennung und Scheidung ihre Vaterarbeit reduzieren, zerstören oder intensivieren, und wie sich dies auf Vatersein

und Väterlichkeit sowie auf Mannsein und Männlichkeit auswirkt.

Simons verschiedene Vatergesichter

Der Hauptdarsteller der Geschichte ist Simon, der im Laufe seines Erwachsenenlebens mit acht Kindern und drei Frauen verkehrte. Im Alter von 30 Jahren zieht der Psychotherapeut Simon erstmals zu einer Frau, die bereits zwei kleine Kinder hat. Der Wunsch nach eigenen, leiblichen Kindern mit seiner Partnerin besteht für ihn noch nicht. Nach zwei Jahren beendet er die Beziehung und verbringt einige Zeit im Ausland.

Zurück in Wien und inzwischen 40-jährig, will er sich beruflich und auch privat festlegen. Mit Gitta, die im 2. Monat schwanger und vom Vater ihres Kindes verlassen worden ist, will er seine Vorstellung von Familie verwirklichen. Er übernimmt die Rolle des Vaters für das Kind, dem der leibliche Vater verschwiegen wird. Etwas später bekommen sie ein gemeinsames Kind. Simon versucht, beiden Kindern ein guter Vater zu sein, der auch neben der Arbeit genug Zeit mit ihnen verbringt. Seine Partnerin Gitta hingegen möchte, dass er finanziell für die Familie aufkommt, um sich als freischaffende Künstlerin in einem gesicherten Rahmen verwirklichen zu können. Doch Simon will sich auch seinen Kindern widmen können und lehnt die Rolle des Patriarchen bzw. Familien-Ernährers ab. Es folgt die Trennung.

Der dritte Anlauf Simons verläuft langsamer und vorsichtiger. Miriam lebt erst kurz von



Fortsetzung

Studie

Ein Vielfaches an Vater

ihrem Ehemann getrennt und hat 12 Jahre alte Zwillingstöchter. Erst nach zwei Jahren ziehen die beiden zusammen. Der leibliche Vater der zwei Schwestern kümmert sich sehr um die beiden und nimmt auch seine zweite Frau Nina zu Familientreffen mit. Es entsteht ein "binukleares Familiensystem". Die Einbindung der beiden Söhne aus Simons vorangegangener Beziehung misslingt, die wöchentlichen Besuche münden in einem gemeinsamen Mittagessen in der Woche. Für diese Entfremdung der Söhne von ihrem Vater Simon ist auch die Mutter der beiden und Simons Ex-Partnerin Gitta mitverantwortlich. Ihre Bitterkeit und Aggression in Anbetracht des Glücks der neuen Familie Simons und ihrem eigenen Unvermögen, eine neue Beziehung aufzubauen, behindern die Versuche Simons, seine Söhne in die Familie mit Miriam zu integrieren.

Miriam verkörpert für Simon eine reife, fest im Leben stehende Frau, gekoppelt mit Erotik und Mutterschaft. Mit ihr will er ein gemeinsames Kind. Die Gründe dafür sind vielfältig: festere Bindung und Beweis einer funktionierenden Partnerschaft, "Verjüngungskur" im zunehmenden Alter oder die Produktion eines sogenannten "Stammhalters" der Familie. Nach anfänglichem Zögern stimmt seine Partnerin zu. In Folge werden zwei Kinder geboren, die bald zum gefühlsmäßigen Zentrum der Familie werden.

Die Qualität der Vaterarbeit, die Simon leistet, ändert sich im Verlauf der Jahre: vom unsicheren, "ambivalenten Stiefvater" in den 70-er Jahren des 20. Jahrhunderts über den "besseren

Vater" für das vom leiblichen Vater verlassene Kind, den "Vaterfreund" gegenüber den Zwillingen bis hin zum sorgenden Vater in den 90-er Jahren, der versucht, sein Familienleben besonders bewusst zu gestalten. Welches Vatermodell für die jeweilige Situation das passende ist, wird heute sorgfältig abgewogen und stellt eine Chance dar, aus traditionellen und unbewussten Handlungsmustern auszubrechen. Diese "Unruhe" ging laut Sieder bekanntlich von den Frauen aus, die Männer sind nun dabei, nachzudenken. ⊕

Info:

Literatur: Reinhard Sieder: Von Patriarchen und anderen Vätern. Männer in Familien nach Trennung und Scheidung. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaften (OeZG). 11. Jg./3 2000. S. 83-107.

Kontakt: a.o. Univ. Prof. Dr. Reinhard Sieder, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien, Tel: +43-1-4277-41317, E-Mail: reinhard.sieder@univie.ac.at

Familie UND Beruf vereinen

⊕ Eine Schweizer Beratungsstelle hilft Firmen, familienfreundlicher zu werden

Es ist kein Leichtes, Familien- und Erwerbsarbeit zur Zufriedenheit aller zu vereinbaren. Verschiedene Interessen prallen aufeinander und in Folge oft voneinander ab. Besonders schwierig wird es, eine Lösung zu finden, wenn der Arbeitnehmer bzw. die Arbeitnehmerin in einer "unentbehrlichen", meist höheren Position tätig ist. Die Menge an Arbeitsaufwand und Verantwortung einer Führungskraft in das zeitlich gestraffte Korsett einer Teilzeitleistung zu pressen, scheint für viele von vornherein ein Ding der Unmöglichkeit zu sein. Eine Führungsposition verlangt viel an Flexibilität und Aufopferungsbereitschaft. Aber genau dasselbe gilt auch für den Familienalltag, v. a. dann, wenn Kinder zu betreuen sind. Wie kann also das Familienleben mit dem Berufsleben in Einklang gebracht werden?

Beispiele dafür, diesem Ziel näher zu kommen, gibt es, sind aber (noch) Einzelfälle. Die Schweizer Beratungsstelle UND hat es sich zum Ziel gesetzt, familienfreundlichere Strukturen in Unternehmen aufzubauen - zum Nutzen beider Seiten. Der in Luzern ansässige Verein setzt bei der Arbeitgeberseite an und entwickelt entsprechend den Bedürfnissen aller Betroffenen flexible Arbeitszeitmodelle und neue Arbeitsformen. UND prüft Schweizer Unternehmen und unterstützt diese bei der Entwicklung familienfreundlicher Arbeitsbedingungen. Das gewählte Modell wird regelmäßig überprüft und gegebenenfalls geändert. Die Sensibilisierung für die Vereinbarkeit von Familie

und Beruf in allen gesellschaftlichen Bereichen ist eine weitere Aufgabe der Beratungsstelle. Ein von UND geprüftes Beispiel dafür, wie Familienfreundlichkeit und Gleichstellung der Geschlechter verwirklicht werden kann, ist die Öffentliche Krankenkasse Schweiz (ÖKK). In dem 200 Angestellten starken Unternehmen sind 40 % der Kaderleute Frauen. Etwa ein Viertel des gesamten Personals und 13 % des mittleren und oberen Managements arbeiten Teilzeit. Zudem verfügt die ÖKK über familienfreundliche Sozialleistungen und flexible Jahresarbeitszeiten. Zur Förderung der Gleichstellung wurden kürzlich eine Kaderfrau und ein Kadermann zu Chancengleichheitsbeauftragten ernannt. Wünsche und Anregungen werden von diesen entgegen genommen und an die Chefetage weiter geleitet.



Info:

UND - Beratungsstelle für Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit und Chancengleichheit, Luzern, Schweiz. Tel: +41-79-4435157,
E-Mail: und@centralnet.ch,
Internet: <http://www.und-online.ch>


 studie

Gemeinden bauen auf Familie

Familien- und Kinderfreundlichkeit in Österreich soll bewertbar gemacht werden

"Die Gemeinde, die auf die Bedürfnisse ihrer Familien und Kinder eingeht, schafft Lebensqualität und Zufriedenheit, fördert das Wir-Gefühl und die Eigenverantwortlichkeit." Dieses Zitat drückt aus, worum es in der im November 2001 abgehaltenen Konferenz "Familien- und kinderfreundliche Gemeinde" letztlich ging. Familien und Kinder sind wichtige Bestandteile einer Kommune. Es ist daher notwendig, Voraussetzungen zu schaffen, die ihre Entwicklung fördern und ihre Lebensqualität heben. Zu diesem Zweck plant das Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (BMSG) die Entwicklung eines Bewertungssystems für die Familien- und Kinderfreundlichkeit österreichischer Gemeinden. Standards sollten definiert werden und damit die Grundlage für Verbesserungen gesetzt werden. Mit den ersten Auditierungen ("Überprüfungen") der Gemeinden soll im Jänner 2003 gestartet werden. Bis dahin wird das anhand von Modellgemeinden entwickelte Audit fertiggestellt sein. Der vorliegende Enquetebericht versteht sich als Sammlung verschiedener Beiträge der ReferentInnen, die einen Zugang zum Thema "familien- und kinderfreundlicher Lebensraum in den Gemeinden" ermöglichen sollen.

Kind sein in der Stadt

In Österreich gibt es zwar länderbezogene Wettbewerbe zur kinderfreundlichsten Gemeinde, aber auf Bundesebene wird anders als etwa in

Deutschland nichts getan, hält Heidrun Kunert-Schroth vom Deutschen Institut für Urbanistik fest. Die Expertin für Urbanistik beschreibt, was eine Stadt kindgerecht bzw. kinderfreundlich macht. Eine Stadt für Kinder gibt ihnen genug Raum, um auch auf eigene Faust die Umwelt erkunden zu können. Verkehrsberuhigte Straßen, Tempobegrenzungen, Grünflächen, breitere Gehwege, öffentliche Räume zur Begegnung (Treff- und Spielpunkte) oder auch landwirtschaftlich oder gärtnerisch nutzbare Flächen (City-Farming) sind Möglichkeiten oder auch Verbindlichkeiten für eine kinderfreundliche Lebenswelt in der Stadt. Der Vereinsamung, Verhäuslichung und Verinselung von Kindern soll damit auch entgegen gewirkt werden. Kinder brauchen andere Kinder und Nachbarn, um sich in das soziale Netz einfügen zu können. Eine kindgerechte Stadt muss dafür den Raum schaffen.

Kinder reden mit

Neben Schutz, Geborgenheit und Sicherheit, deren Gewährleistung in erster Linie Aufgabe der Familie und von Institutionen wie Kindergärten, Schulen oder Freizeiteinrichtungen ist, nennt die UN-Konvention zu Kinderrechten auch Förderung und Partizipation. Mit Letzterem ist die Beteiligung von Kindern an Stadtplanungs- und Verkehrsprojekten, Umweltfragen, Gesundheits-, Bildungs- und Kulturprojekten, Freiraumplanung und Wohnumfeldverbesserungen gemeint. Ein in Deutschland vom Deutschen Jugendinstitut (DJI)

Fortsetzung

Studie

Gemeinden bauen auf Familie

begleitetes Projekt zeigt, dass 4- bis 5-jährige Kinder ihre Wünsche bereits genau kennen und einbringen können (s. dazu "Partizipation im Kindergarten" in bzw 01/2002).

Ein Beispiel aus Vorarlberg

Aber auch in Österreich gibt es lokale Initiativen, die familien- und kinderfreundliche Kommunen Wirklichkeit lassen werden sollen. Als Beispiel sei das Vorarlberger Modell "Familiengerechte Gemeinde" angeführt, das auf Mitbestimmung und Ehrenamtlichkeit setzt. Eine höhere Lebensqualität für Familien, das maßgeschneiderte Vorgehen (Projekt an die jeweilige Gemeinde angepasst) und Bürgernähe sind die Ziele des Projektes, das seit 1996 in verschiedenen Gemeinden in Vorarlberg läuft und allgemein sehr gut aufgenommen wird. FamilienmentorInnen leiten Projektgruppen, die in allen Bereichen aktiv werden können: z. B. Familienfest, Ausstellungen, spezielle Angebote für Männer oder Seniorennachmittage.

Was Familien leisten

Familien erbringen Leistungen für die Gesellschaft und auch für die Gemeinde, Familie ist ein Standortpotential und ein lokaler Wirtschaftsfaktor. Andreas Borchers fasst die Bedeutung der Familie für die Entwicklung von Kommunen folgendermaßen zusammen:

- Die Familie sorgt mit ihrem Nachwuchs für die lebensnotwendige Erneuerung in allen Bereichen der örtlichen Wirtschaft, Kultur und Politik
- Der ständige innere und äußere Wandel durch Familien ist ein Training des Veränderungsdenkens, das örtlichen und regionalen Gemeinschaften zugute kommt

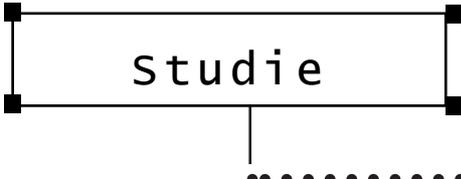
- Erziehung trägt zur Befähigung für solidarisches Leben in Gemeinschaft bei
- Die Orientierung der Familie an der Lebensperspektive ihrer Kinder und Enkel fordert ein längerfristiges Denken der Politik heraus
- Familien sind wichtige Träger wirtschaftlicher Aktivitäten
- Familien sind die Basis einer leistungsfähigen, örtlichen und regionalen Sozialstruktur
- Familien bilden soziale Netze, die als Grundgerüst für Hilfe, Geselligkeit und Teilhabe fungieren.

Der Enquetebericht schließt mit der Auflistung der Handlungsfelder von Johannes Pfliegerl vom Österreichischen Institut für Familienforschung (ÖIF) wie soziale Infrastruktur, Wohnen, Erwerb, Bildung, Kultur oder Freizeit für kommunale Familienpolitik.

**Info:**

Literatur: Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen: Familien - Zukunft der Gemeinden. Enquetebericht zur Konferenz am 7. November 2001. Wien 2002.

Kontakt:
Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (BMSG), Tel: +43-1-71100-0, BMSG-Bestellservice: +43-800-202074,
<http://www.bmsg.gv.at>


 studie

Kein Appetit auf Kind?

Die Einstellung der österreichischen Bevölkerung zu Familienpolitik und Kinderwunsch

Der Rückgang der Geburten in Österreich in den letzten Jahren hat kaum mehr Neuigkeitswert. Wie aber schätzt die österreichische Bevölkerung diese Entwicklung ein? Haben ausreichende, familienpolitische Maßnahmen Auswirkungen auf den Kinderwunsch? Antworten auf diese Fragestellungen liefert eine derzeit am Institut für Demographie durchgeführte Studie über das Wissen und die Einstellungen zu Familie, Familienpolitik und dem Geschlechterverhältnis in Österreich. Rund 2000 ÖsterreicherInnen nahmen an der im Jahr 2001 erhobenen Erhebung teil. Die ersten Ergebnisse lassen darauf schließen, dass die politischen Rahmenbedingungen allein noch keinen Geburtenzuwachs garantieren.

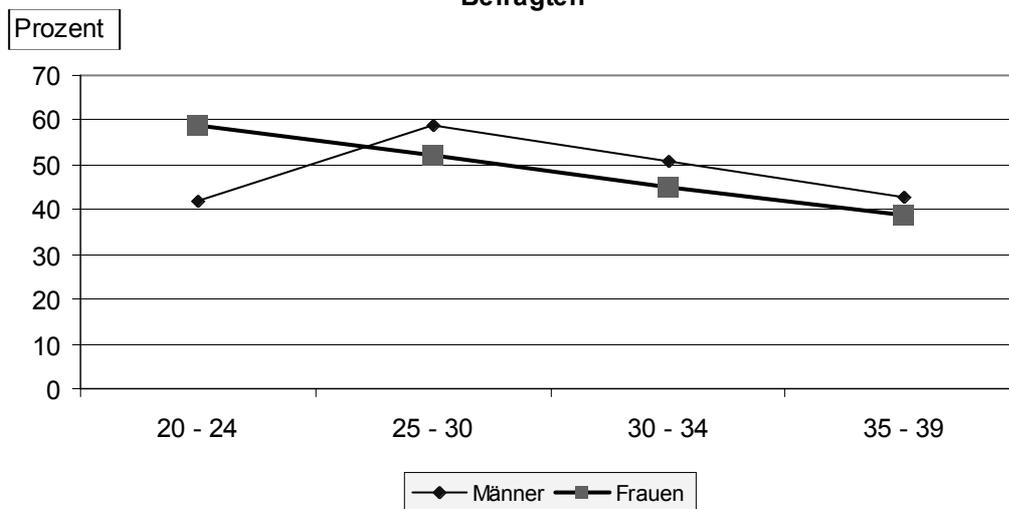
Ein Großteil der österreichischen Bevölkerung zeigt sich durch die immer niedriger werdende Ge-

burtenrate beunruhigt (1,3 Kinder pro Frau) und glaubt zu 80 %, dass sich diese Entwicklung nachhaltig auf die Gesellschaft auswirken wird. Sehr bedenklich finden den Geburtenrückgang Frauen und Männer im Alter von 55 bis 59 Jahren, die also kurz vor oder nach dem Pensionsantritt stehen. Auch mit steigendem Bildungsniveau nimmt die Sorge um einen Einfluss der sinkenden Geburtenzahlen auf die Gesellschaft zu. Am geringsten davon beeindruckt zeigen sich junge Männer (25 bis 29 Jahre).

Politik im Storchenkleid

Die Familienpolitik ist bemüht, diesem Trend hin zu weniger Kindern entgegen zu wirken. Verschiedene familienpolitische Maßnahmen sollen die Bevölkerung dazu ermuntern, wieder mehr

Einfluss familienpolitischer Maßnahmen auf die Kinderzahl nach dem Alter (20 bis 39 Jahre) und dem Geschlecht der Befragten



Fortsetzung

Studie

Kein Appetit auf Kind?

Kinder zu bekommen. Den Befragten (20- bis 39-jährige Frauen und Männer) wurde eine Reihe an finanziellen Leistungen, erwerbsbezogenen Leistungen, institutionellen Kinderbetreuungsmöglichkeiten und Wohnbeihilfen vorgelegt. Aber, auch wenn alle gewünschten Maßnahmen von dieser Liste eingeführt werden würden, auf den Kinderwunsch selber hätte dies nur einen geringen Einfluss.

Am ehesten wirken sich die politischen Aktionen darauf aus, die eigene Wunschzahl an Kindern auch zu realisieren. Knapp die Hälfte der befragten Frauen (47 %) und Männer (46 %) sind dieser Meinung. Weniger Einfluss hat die Familienpolitik auf den Kinderwunsch bei den Fragen nach dem Zeitpunkt der Geburt, der Überlegung und Entscheidung für ein (weiteres) Kind sowie dem Entschluss, kein (weiteres) Kind zu bekommen. Nur junge Frauen (20 bis 24 Jahre) können sich immerhin zu 60 % vorstellen, dass mit der richtigen Familienpolitik die Lust auf Kinder steigt.

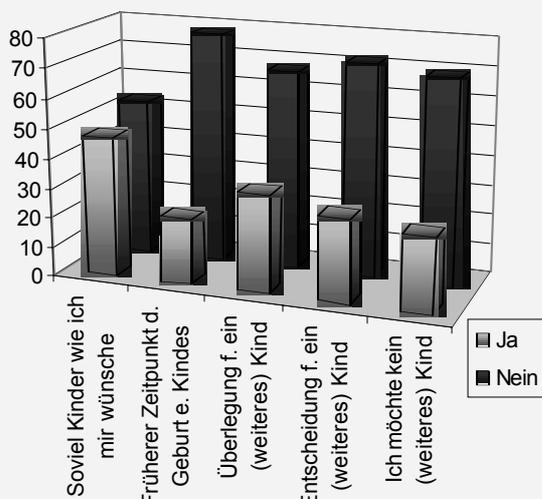
Je älter die befragten Frauen sind, desto mehr nimmt diese Zuversicht ab.

Kindergeld - ein Blick zurück

Ein weiteres Thema der Befragung ist die Akzeptanz des Kindergeldes kurz nach dem Beschluss der Einführung ab dem 1.1.2002 im Juli 2001. In diesem Zeitraum gab etwa die Hälfte der 20- bis 39-jährigen Frauen der Einführung der Regelung ein positives Feedback. Etwas zurückhaltender in dieser Frage waren die Männer der selben Altersgruppe. Rund ein Viertel der befragten Frauen und Männer konnten der neuen Regelung nichts abgewinnen. Männer wussten allerdings zu 14 % nichts über das Kindergeld und waren damit schlechter informiert als Frauen mit nur 4 % Unwissenheit. Nach Bundesländern geordnet hat Wien mit 40 % die niedrigsten Akzeptanzwerte für das Kindergeld in Österreich. Das Nachbarland Burgenland zeigt sich mit 81 % Zustimmung voll auf "Kindergeld-Kurs".



Auswirkungen familienpolitischer Maßnahmen auf den Kinderwunsch (20 bis 39 Jahre)



Info:

Population Policy Acceptance Survey (PPA2)
Erhebung des Institutes für Demographie, Wien

Kontakt: Dr. Irene M. Tazi-Preve, Tel: +43-1-51581-7716, Fax: +43-1-51581-7797, E-Mail: irene.tazi@oew.ac.at

Aktuell

Ich bin dabei! **Eine Kampagne ruft 1 Million unter 30-Jährige auf, wählen zu gehen, denn jede Stimme zählt**

Wem gebe ich meine Stimme bei der nächsten Wahl? Diese Frage ist sicher eine der meist gestellten bei den Nationalratswahlen. Wichtiger noch ist aber die Überlegung, überhaupt von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen oder nicht. Mit jedem Mehr an Stimmen steigt die Bedeutung des Ergebnisses und rechtfertigt zugleich die Demokratie in unserem Land.

Mit der Kampagne "vote4future" der Bundes Jugendvertretung, dem Dachverband der 40 größten Jugendverbände, sollen Erst- und JungwählerInnen zur Teilnahme an der Nationalratswahl bewegt werden. Auf der Homepage werden jugendliche Wähler dazu aufgefordert, sich ins politische Geschehen einzumischen und ihre

Stimme der Partei zu geben, von der sie sich am besten vertreten fühlen. Für einen "Parteien-Check" wurden die Spitzenkandidaten der vier stärksten Parteien Österreichs mit 17 Fragen zu Themen wie Schule, Geld für Jugendliche, Verkehr, Klimawandel, Liebe & Sex, Drogen oder Tierschutz konfrontiert. Auch über den Wahlvorgang selbst, inklusive Erinnerungsservice per E-Mail oder SMS für den Wahltermin, finden sich wichtige Informationen auf der Website. Es besteht auch die Möglichkeit zum Chat mit prominenten VertreterInnen der Parteien.

Info:

Bundesjugendvertretung, Praterstraße 70/13, 1020 Wien, Tel: +43-1-2144499, E-Mail: office@jugendvertretung.at

Vote4future: <http://www.vote4future.at>

Hokuspokus **Das 18. Österreichische Spielefest hat sich der Zauberei verschrieben**

Wenige Wochen vor dem "Fest der Bescherung" wird das 18. "Fest der Spiele" wieder kleine und große SpielerInnen in das Wiener Austria Center locken. Dieses Mal stehen Zauberei und Magie im Mittelpunkt. Der österreichische Parade-Zauberer Magic Christian wird sein Können unter Beweis stellen und Zauberlehrlinge in seine Tricks einweihen. In den Hexenkesseln wird es geheimnisvoll brodeln und vor Spaß übergehen. Dass sich immer mehr HeldInnen und ihre Abenteuer von Kinofilmen und Fernsehsendungen in Brett- und

Kartenspielen wiederfinden, ist weniger Zauberei als ein riesiges Geschäft mit Lizenzen. "Herr der Ringe", "Star Wars", "Der Schuh des Manitu", die "Millionenshow" oder Altbekanntes wie "Benjamin Blümchen" lassen jede/n Spielbegeisterte/n interaktiv mitgestalten, was sonst am Bildschirm oder in Buchform mitverfolgt werden kann.

Info:

18. Österreichisches Spielefest
Austria Center Vienna
Fr., 22.11. - So., 24.11.2002, 9-19 Uhr

Veranstalter: IG Spiele, <http://www.spielefest.at>